This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

WIDENER
HN Y9YE 2

Digitized by Google

50554.2

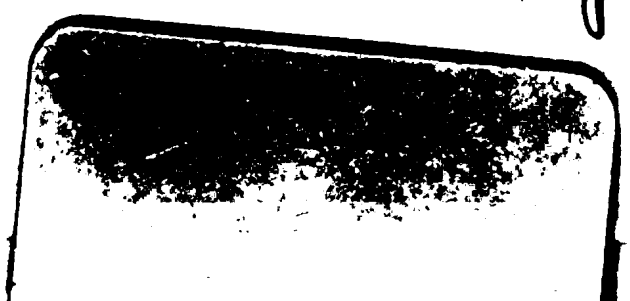
Harvard College Library.

FROM THE

MARY OSGOOD LEGACY.

"To purchase such books as shall be most needed for the College Library, so as best to promote the objects of the College."

Received 28 July 1900



Digitized by Google

20554.12

Karl Hackenschmidt.

Vaterlandslieder

eines

Elsässers.

Zweite Auflage.

Straßburg
Verlag von Moritz Schauenburg
1871.

Digitized by Google

3 6 4 2

Digitized by Google

Karl Hackenschmidt.

Vaterlandslieder

eines

Elsässers.

Zweite Auflage.

Straßburg
Verlag von Moritz Schauenburg
1871.

Digitized by Google

50554.2

HARVARD COLLEGE
JUL 28 1900
LIBRARY.

Mary Osgood fund

Digitized by Google

I.

Dem deutschen Kaiser.

Wenn am Sieg- und Krönungsfeste
Huldigend die Völker nahn,
Und die frohe Schaar der Gäste
Palmen streut auf deine Bahn,
Wenn, wohin die Augen schauen,
Treue dir entgegenblinkt,
Und aus allen deutschen Gauen
Tausendfacher Jubel klingt,

Soll allein aus diesen Landen,
Die das erste Blut geweiht,
Die aus alten Knechtschaftsbanden
Riesenstark dein Arm befreit,
Keine Stimme dir ertönen,
Keines Dankes süßer Lohn,
Und der jüngste von den Söhnen
Fern stehn von des Vaters Thron?

Digitized by Google

An wie manchem Krönungswallen
Sah man Straßburgs Banner wehn,
Und im Kranz der Reichsvaſallen
Seine ſtolzen Bürger ſtehn!
Ach, nun fehlt am Ehrentage
Deiner Krone dieſe Zier,
Und man hört nur Zorn und Klage,
Keine Freudenlieder hier!

Aber hält Verblendung heute
Auch der Menge Sinn gebannt,
Noch gibts treu ergebne Leute,
Unbekannt, zerſtreut im Land,
Die kein fremder Geiſt geblendet,
Die kein fremder Baal bethört,
Deren Herz dir Liebe ſpendet,
Deren Mund dich freudig ehrt.

Der geringſte von den Deinen
Naht gebeugt ſich deinem Thron.
Darf er's wagen zu erſcheinen
Vor des Reiches größtem Sohn?
Sieh! er legt ſein beſtes nieder
Vor die Stufen deiner Macht,

Digitized by Google

Eine Handvoll armer Lieder,
Blumen, ohne Duft noch Pracht!

Wenn sich deine Augen laben
An der Festlust um dich her,
Blick auch meine armen Gaben
Gnädig an, mein hoher Herr!
Deiner Siege Sonnengluthen
Gaben Leben dieser Flor;
Warmen Dankes Thränenfluthen
Tränkten sie zum Licht empor!

Digitized by Google

II.

Im Kriege.

„Nach Deutschland!“ ruft der bleiche Kaiser;
Der alte Tiger lechzt nach Blut.
„Nach Deutschland!“ schreit die Menge heiser;
„Ein lust'ges Spiel macht frohen Muth.
Auf, Legionen! an die Grenze!
Zerschmettert Deutschlands junge Macht,
Und reißt ihm von der Stirn die Kränze,
Und jagt in Flucht des Rheines Wacht!—“

Du aber, mein Herze! sei still, sei still!
Es fallen die Würfel wie Gott es will;
Wer weiß, was der kommende Morgen
Im blutigen Schooße verborgen!

Der Krieg beginnt, die Kugeln glühen;
Da ists mit Frankreichs Macht vorbei!
Der Siegeszug wird wildes Fliehen,
Und Jubelschall wird Wuthgeschrei:
„Fluch Dir, du Kaiser, du Betrüger!
Fluch, Führer, euch! Verrätherbrut!

Digitized by Google

Fluch dir du wilder tück'scher Sieger
Und Rache! bis zum letzten Blut! —"

Du aber, mein Herze, zürne nicht!
Heut hält der allmächtige Gott Gericht.
Bewundre in Zittern und Stille
Wie strafend waltet Sein Wille.

Nun wälzt der Feind die Feuerfluthen
Von Thal zu Thal, von Land zu Land,
Nun sinken Städte, Leichen bluten,
Nun herrscht Gewalt und Mord und Brand.
Da faßt ein jedes Herz Verzagen,
Entsetzen stiert ein jeder Blick:
„Weh uns! verloren! hingeschlagen
Sind Ehr' und Ruhm! sind Lust und Glück! —"

Du aber, mein Herze, du zage nicht!
Aus Nacht, aus Nacht der Morgen bricht!
Es muß aus Thränen und Mühen
Eine Freudenernte erblühen!

Aug. 1870.

Digitized by Google

III.

Mein Elsaß deutsch! mein Elsaß frei!
Mir ist als träumt' ich noch.
Ists Wahrheit? Ist der Strick entzwei?
Zersprengt das fremde Joch?

Liegt wieder in der Mutter Arm
Der längst verlor'ne Sohn?
Schallt wieder frei, so frisch und warm,
Der Muttersprache Ton?

Hat sich der deutsche Löwenmuth
Dem langen Schlaf entrafft?
Ruht wieder die geraubte Brut
Im Schatten seiner Kraft? —

Nun brich mir nicht vor sel'ger Lust,
Mein Herz, mein deutsches Herz!
Nun steige aus befreiter Brust,
Mein Danklied himmelwärts!

Digitized by Google

Und du, mein Land! mein Heimathland!
Was ſenkſt du trüb den Blick?
Was ballſt du eine zorn'ge Hand?
Was fluchſt du deinem Glück?

Du zählſt die Wunden immerfort, —
Sie heilt der Liebe Macht!
Suchſt Frankreichs Stern im Weſten dort, —
Er ſank in blut'ge Nacht.

Nach Oſten blick'! in Frührothpracht
Geht deine Zukunft auf,
Erſteht dein Blut zu neuer Macht,
Zu neuem Heldenlauf!

Wenn Alles hofft, wenn Alles ſingt,
Was trauerſt du allein? —
Wohlan, wenn nicht dein Mund erklingt,
So red' und zeug' der Stein!

Du Münſterthurm, ſo hoch und ſchön,
Du Strom, der uns umzieht,
Ihr Eichen auf des Wasgau's Höhn,
Auf, werdet Klang und Lied!

Digitized by Google

O Helden-Vorwelt, Dichterchor!
Steig' aus der Gräber Ruh!
Hol, frisch dein Saitenspiel hervor,
Isoldens Sänger du!

Es gilt ein Dank aus frommem Trieb'
Dem Retter Gottgesandt,
Ein Gruß in alt' und neuer Lieb'
Dem großen Vaterland!

Dez. 1870.

Digitized by Google

IV.

An Straßburg.

Was klagst du, Stadt, mit Thränen
Den Herrn des Himmels an,
Als hätt' sein strenges Walten
Dir Unrecht angethan?

Ist nicht verdient, verschuldet
Das Uebel das dich schlug?
Ist nicht dein Weh und Jammer
Der eig'nen Thaten Fluch?

Du hast dein Blut verleugnet,
Das Volk, dem du entsprangst,
An dessen Hand und Busen
Du jung ins Leben drangst.

Du hast die deutsche Zunge
An welschen Laut gewöhnt
Und, fremden Ruhmes trunken,
Das Vaterland verhöhnt.

Digitized by Google

Du hast die Zeit vergessen,
Die Zeit der Herrlichkeit,
Wo du im Reiche blühtest
Als stolze freie Maid!

Gabst deinen stolzen Nacken
Dem Joche willig hin,
Und wardst dem fremden Babel
Zur Schleppenträgerin.

Du hast mit frecher Stirne
Um Frankreichs Gunst gebuhlt,
Und warst in seinen Armen
Genossin seiner Schuld. —

Drum als der Tag gekommen,
Der Tag von düstrem Klang,
Wo Gott die scharfe Ruthe
Auf Frankreichs Rücken schwang,

Goß Seines Zornes Schale
Auch über dich Er aus.
Es traf der Blitz der Rache
Auch dich, o deutsches Haus!

Digitized by Google

Drum sanken deine Zinnen
In Moder und in Brand;
Drum fielen deine Kinder
In fremdem Sold und Land!

Der Götze, dem du dientest,
Zerborst bis auf den Grund,
Und seine Trümmer schlugen
Dir deine Stirne wund!

Hat dich der Taumelbecher,
Den Frankreich bot, ergötzt,
So trink' ihn bis zum Boden,
Trink' auch die Hefe jetzt! —

Du aber, Gott der Gnade,
Laß unsre Noth und Pein,
Laß all' das Blut, die Thränen,
Ein sühnend Opfer sein!

Laß sein getilgt, vergessen,
Vergang'ner Tage Schuld,
Und wieder mög' uns strahlen
Das Antlitz Deiner Huld!

Digitized by Google

Und wieder grün' und blühe,
Aus Blut gezeugt aufs neu,
Auf freiem deutschen Boden
Ein Straßburg deutsch und frei!

Sept. 1870.

Digitized by Google

V.

An die Franzosen im Elsaß.

Wie kommts, daß ihr euch wundert
Ob meiner Fröhlichkeit?
Da ich mich gar nicht wundre
Daß ihr so traurig seid!

Ihr folgt mit bitterm Grimme
Dem deutschen Siegeszug, —
Mich füllt mit hoher Wonne
Des Adlers kühner Flug!

Euch starrt das Herz vor Schrecken, —
Mir schlägt es hoch und rein!
Ihr fluchet, und ich danke, —
Wie kann es anders sein?

Im schönen Elsaßlande
Wart ihr bisher die Herrn;
Wir armen deutschen Tröpfe
Wir jammerten von fern.

Digitized by Google

Bisher wart ihr die Herren,
Und herrschtet sonder Müh',
Denn Alles sang und tanzte
Nach eurer Melodie.

Ließt ihr der hohlen Phrase
Der glatten Zunge Lauf,
So sperrte Mund und Nase
Die blöde Menge auf.

Ja eure welschen Sprünge
Die fanden stets Applaus,
Und euer Tand und Schwindel
Ein offnes Herz und Haus.

Wie ihr, so schön parliren
Das möchte Jeder gern!
Wir rohe deutsche Leute
Wir trauerten von fern. —

Ihr spracht der deutschen Sitte,
Dem deutschen Glauben Hohn;
Ihr nahmt dem Volk sein Bestes,
Den süßen Mutterton.

Digitized by Google

Um eures ſchnöden Flitters
Um eures Lobs Gewinn,
Gab die bethörte Menge
Der Väter Erbe hin.

Vom Fett des Lands gemäſtet
Hobt ihr das Haupt ſo keck:
Wir letzten deutſchen Treue,
Wir ſchämten uns im Eck! —

Wenn Unſereins was ſagte
Von Herzen, treu und warm,
So zuckte man die Achſeln:
Es fehlt la forme, la forme!

Wenn Unſereins was wagte,
Das bracht' ihm wenig Glück;
Der arme deutſche Michel,
Ihm fehlt le chic, le chic! —

Das Blatt hat ſich gewendet,
Und eure Zeit iſt aus!
Wir Deutſche ſind nun wieder
Die Herrn in unſerm Haus!

Digitized by Google

Das was ihr einst gepriesen
Zerfiel in Schmach und Nacht,
Das was ihr einst verachtet
Erhebt das Haupt mit Macht.

Was hilft ohnmächt'ges Wimmern?
Was hilft das kind'sche Schmähn?
So ist's! nun packt die Koffer!
Auf Nimmerwiederseh'n!

Und du, o deutscher Besen,
Kehr flink und rein das Haus!
Kehr mir die welsche Sippe
Zum deutschen Land hinaus!

5. Jan 1871.

Digitized by Google

VI.

An die Französinnen.

Mädchen, Mädchen! holde! süße!...
Nein ich kenne euch nicht mehr!
Wie ihr schreit, und stampft die Füße,
Wilde Blicke werft umher!

„Und wir wollen deutsch nicht heißen!
Deutschland, pfui, das schnöde Land!
Frankreich nur soll man uns preisen,
Ihm gehöret Herz und Hand!"

Leider zeihet euch der Lüge
Euer Auge blau und klar,
Eure ehrlich deutschen Züge,
Und das blondgezöpfte Haar!

Digitized by Google

VII.

Wehe, Geist vom Osten,
Wehe sanft und lau!
Daß im schneebemoosten
Winterland es thau'!
Daß es Frühling werde
In den Herzen lind,
Ueber unsre Erde
Wehe Frühlingswind!

Ach, wie öd und traurig
Ists im Elsaßland!
Winterhauch hat schaurig
Jede Flor gebannt.
Doch im tiefen Grunde
Schläft in alter Kraft,
Nur erstarrt zur Stunde,
Deutschen Lebens Saft.

Schmilz die eis'ge Decke,
Geist der Heimathwelt!

Digitized by Google

Neues Leben wecke
In dem Todtenfeld!
Daß im Blüthenkranze
Leucht' die kahle Höh',
Und im Frühlingsglanze
Elsaß aufersteh'!

30. Jan. 1871.

Digitized by Google

VIII.

Der Krieg iſt aus! s'iſt endlich, endlich Friede!
Die Erde iſt des Opferblutes ſatt,
Und rückwärts zieht das Heer, das ſiegesmüde,
Den ruhmbedeckten, blutgetränkten Pfad.

Das war ein Krieg! ſeit Menſchen Menſchen tödten
Seit funkenſtiebend Stahl an Stahl ſich bricht,
Seit ſich von Cainshand die Felder röthen,
Sah ſolchen Krieg man, ſolch' ein Siegen nicht.

Der alten Menſchheit letztgeborne Sproſſen
Sie werden noch vernehmen dieſen Sieg,
Die Stätten ſuchen, wo das Blut gefloſſen,
Die Gräber zählen, ſtaunend: o der Krieg! —

Du aber, Deutſchland, freue dich mit Zittern!
Du warſt die Axt, — ein Andrer gab den Schlag;
Du führteſt aus in Schwertſtreich-Ungewittern
Das blut'ge Urtheil — das ein Andrer ſprach.

Digitized by Google

Eh' du den Degen zogst zu Kampf und Wehre,
Hat schon dein Gott gesiegt in Himmelsruh:
Er schlug mit Blindheit Frankreichs Fürst und Heere,
Dann rief er dich und sprach: Nun schlage zu!

Und wenn du einst den starken Gott vergissest
Der Sein Gericht durch deine Hand vollbracht,
Wenn du allein zu siegen dich vermissest
Im sichern Glauben an die eigne Macht;

Wenn du vom Becher deines Ruhmes trunken
Der eignen Größe Bild zum Gott erhebst,
Und vor dir selbst anbetend hingesunken
Nicht dem Beruf, nur dem Genusse lebst, —

Dann, o mein Volk! dann schlägt auch deine Stunde,
Dann kommt auch über dich der Arm des Herrn;
Dann trink' auch du den Zornkelch bis zum Grunde
Und sink zur Erde, schöner Morgenstern!

Dieselbe Schuld verlangt dieselbe Buße, —
Und wie jetzt Frankreichs alte Heldenmacht
Sich röchelnd windet unter deinem Fuße
Dahingestreckt in fruchtlos blut'ger Schlacht,

Digitized by Google

So wälzt sich dann der Strom von Blut und Flammen
Auch über dich, — dein Heulen hemmt ihn nicht,
Der stolze Bau bricht über Nacht zusammen
Und wer es hört, sagt: Das ist das Gericht!

Febr. 1871.

Digitized by Google

IX.

Nur nicht so streng, ihr Herrn vom Regimente!
Das ist die Weise nicht, die Frieden schafft.
Weil wir gefehlt, o zürnet nicht ohn' Ende,
Der Jammer Straßburgs ruft: Genug gestraft!

Ihr habt das Land erobert mit dem Schwerte
Doch nur die Leiber, noch die Herzen nicht;
Und die gewinnt nicht des Gesetzes Härte;
Die Liebe nur ist's, die den Willen bricht!

Wollt ihr zu Brüdern Euch die Feinde wandeln,
So häuft nicht Last auf Last, und Schmerz auf Schmerz.
Wer nur gerecht ist, kann gerecht nicht handeln;
Groß war der Sieg, groß sei des Siegers Herz!

20. Februar 1871.

Digitized by Google

Aelteres.

X.

Fahnen auf dem Münsterthurm.

(Am 5. Juni 1859.)

Wehet, wehet, welsche Fahnen,
In die Ferne weit hinaus,
Und verkündet siegesjubelnd
Deutsche Schande deutschem Haus!

Wenn vielleicht dort drüben einer
Ihnen zorn'ge Thränen weiht,
Der soll lernen: Durch die Buße
Geht die Thür' zur bessern Zeit! —

Ei so weht nur, welsche Fahnen!
Aus der Nacht entsteigt der Tag,
Wo empor der deutsche Adler
Sich erhebt mit mächt'gem Schlag.

Digitized by Google

Wo er schlägt die starken Klauen
In des Domes Felsenkleid
Und verkündet siegesjubelnd
Deutschlands neue Herrlichkeit!

Digitized by Google

XI.

Jugendschwärmen.

(In das Album einer Studentenverbindung eingetragen, Aug. 1862.)

Mir ist ein Lieb' geworden,
Ein Mädchen wunderschön,
Wie auf der weiten Erde
Kein schöneres zu sehn.
Es ist ein deutsches Mädchen,
Drum bin ich ihm so gut,
Hat einen deutschen Namen
Und warmes, deutsches Blut.

Es ist ihr Kleid gewoben
Aus grünendem Gefild,
Drauf tausend Städt' und Dörfer
Gestickt zu buntem Bild;
Die schlanken Lenden gürtet
Der Rheinstrom hell und klar,
Des Wasgau's Eichenkrone
Umspannt das goldne Haar.

Digitized by Google

An ihrem ſtolzen Buſen
Erglänzt ein Edelſtein,
Der glüht wie Gold ſo feurig
Im Abendſonnenſchein:
Es iſt ein alter Münſter,
In rothen Stein gehau'n,
Dran manches Schmuckgebilde
In alter Pracht zu ſchau'n. —

Mir iſt ein Lieb' geworden
Ein Mädchen ſüß und traut;
Ihm ſchlägt mein Herz voll Sehnen,
O Elſaß! meine Braut!
Es iſt ein deutſches Mädchen....
Doch, ach! vom Weſten dort
Kam einſt ein falſcher Freier
Mit falſchem Liebeswort.

Mit falſchem Liebesworte
Hat er die Maid berückt,
Und wie ihr Ohr ſie neiget
Hat er ſie ſchon umſtrickt,
Hat er ſie ſchon umfangen; —
Mein Mädchen, keuſch und frei,

Digitized by Google

Hat mir ein Bub' geſtohlen,
Mir brichts das Herz entzwei! —

Mein Lieb! ich hab's geſchworen
In deinem heil'gen Dom,
Ich hab's aufs neu geſchworen
Am heil'gen Rheinesſtrom:
Iſt erſt mein Arm erſtarket
Will fürchten ich mich nicht,
Ich werf' dem welſchen Räuber
Den Handſchuh ins Geſicht?

Ich hole aus der Scheide
Mein deutſches Schwert mit Muth,
Es treten mir zur Seite
Wohl hundert Kämpen gut.
Dann ziehen wir mit Jubel
Hin vor die Burg ins Feld,
Wo er mit Zauberbanden
Die Braut gebunden hält.

Dann wecken wir die beiden
Aus ihrer ſünd'gen Luſt;
Ich reiß' dem welſchen Buben
Mein Liebchen von der Bruſt.

Digitized by Google

Ich drück's an meinen Busen
Mit warmer Liebesgluth:
Jetzt sollst du, Elsaß, spüren
Wie deutsche Liebe thut!

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Strassburg, Druck von W. Schauenburg
& Silbermann's Nachfolger.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google